Alpenschneehuhn

Lagopus mutus helveticus
(THIENEMANN 1829)

Ptarmigan
Bělokur horský

STATUS

Jahresvogel, mäßig häufiger Brutvogel

BESTAND

Oberösterreich: 100–300
Österreich: 5000–10.000
Europa: 480.000–2.000.000

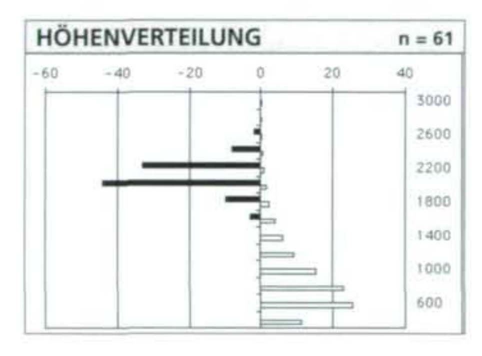
GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

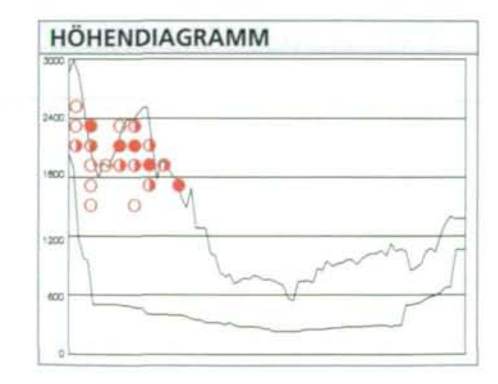
Anhang II–1/III–2, europaweit nicht gefährdet
Rote Liste Österreich: LC
Rote Liste Oberösterreich: 6
Trend: 0/0
Verantwortung: !
Schutz: Jagdgesetz (ganzjährig geschont)

RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n	%
○ Brut möglich	10	41,7
◑ Brut wahrscheinlich	9	37,5
● Brut nachgewiesen	5	20,8
Gesamt	24	5,9



Foto: N. Pühringer, 24.07.1993, Totes Gebirge/Wildgössl Steiermark





VERBREITUNG

Das Areal des Alpenschneehuhns erstreckt sich über die gesamte Holarktis, wobei es lückenhaft in den Tundrengebieten und der borealen Zone zirkumpolar verbreitet ist. Es besiedelt auch das zentralasiatische Hochgebirge und Japan. Die isolierten europäischen Vorkommen im Schottischen Hochland, in den Alpen und in den Pyrenäen sind als Glazialrelikte anzusprechen. In den österreichischen Alpen ist das Schneehuhn ein verbreiteter Brutvogel der Alpinstufe. In Oberösterreich besiedelt es alle fünf höheren Gebirgsstöcke der Kalkalpen: Dachstein inkl. Sarstein, Höllengebirge, Totes Gebirge, Sengsengebirge und Haller Mauern. Am 12. Juli 1841 machte bereits BRITTINGER (1843) am Gr. Pyhrgas Bekanntschaft mit dem Schneehuhn, welches ihn „durch das widerliche Geschrei störte"; er erwähnt auch einen Nestfund. Das in der Vogelsammlung des Stiftes Kremsmünster belegte historische Vorkommen am Kasberg (1747 m) vom Mai 1827 (PFEIFFER 1887) konnte nicht mehr bestätigt werden. Die Verbreitungsschwerpunkte liegen am Dachstein und im Toten Gebirge. Brutzeitbeobachtungen reichen von 1500 m in einem nordseitigen Kar in den Haller Mauern, bis 2500 m am Dachstein. Der tiefste Brutnachweis stammt aus dem Höllengebirge (1750 m), der höchste vom Dachstein (2200 m).

LEBENSRAUM

Das Schneehuhn lebt ganzjährig oberhalb der Waldgrenze. Latschenfelder sind meist nur dünn besiedelt (z. B. Sengsengebirge, Höllengebirge). Alpine Grasfluren, Zwergstrauchheiden und Schuttfelder stellen den Hauptlebensraum dar. Bereiche mit stark wechselnder Hangneigung und einem ausgeprägten Kleinrelief, bestehend aus blockübersäten Kuppen und Mulden, Schneetälchen, Graten und Runsen, werden bevorzugt. Diese Biotopausstattung bedingt abwechslungsreiche mikroklimatische Bedingungen sowie unterschiedliche Vegetation auf engem Raum. Nachbrutzeitlich folgen die Familienverbände den Hähnen in höher gelegene Areale. Als Winterhabitate werden Südhänge und durch Wind schneefrei gehaltene Grate aufgesucht (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1994).

BESTAND

Einzelne Untersuchungen zur Siedlungsdichte liegen aus dem östlichen Toten Gebirge (relative Dichten, HOCHRATHNER 1995a) und aus dem Sengsengebirge vor. Im letzteren wurden im Biotoptyp „Latsche" 1,6 Bp./km², und im Biotoptyp „alpiner Rasen" 3,4 Bp./km² ermittelt (HOCHRATHNER 1994, 1997). Für das Tauerngebiet in Salzburg nennen SLOTTA-BACHMAYR & WINDING (1994) Siedlungsdichten zur Brutzeit von 3,2 Bp./km². Gut geeignete Habitate in den Schweizer Alpen (Aletschgebiet) weisen Dichten von 6,6 Bp./km² auf (BOSSERT 1995). Mit 9 Revieren/km² (GRAMMER 1994) ist die Siedlungsdichte im unmittelbar an Oberösterreich angrenzenden steirischen Teil des Toten Gebirges offenbar deutlich höher. Methodisch bedingt kam es hier sehr wahrscheinlich zu einer Überschätzung der Bestandsdichte. Der oberösterreichische Gesamtbestand wird auf 100–300 Bp. geschätzt. MAYER (1987, 1991) gibt jeweils nur 21–100 Bp. für Oberösterreich an, was auf den damaligen deutlich geringeren Kenntnisstand der alpinen Arten zurückzuführen ist. Die bedeutendsten Bestände beherbergen sicherlich das Dachsteinmassiv und das Tote Gebirge. Im Höllengebirge ist es nicht selten (MAYER 1964), die Lebensraumeignung ist jedoch hier nicht so gut (max. Seehöhe 1862m, großflächige Latschenbestände). Nach bisherigen Erkenntnissen dürfte die Populationsgröße gleichbleibend sein.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Der klassische Schneehuhnbiotop ist aufgrund seines wirtschaftlich geringen Wertes in den oberösterreichischen Kalkalpen weitgehend ungefährdet. Intensive touristische Nutzungen, besonders in Form von Wintersportgebieten, sind jedoch potenzielle Gefahrenquellen. Die Erschließung des Kasberges als Schigebiet könnte dort die Ursache des Verschwindens sein.

BOSSERT A. (1995): Bestandsentwicklung und Habitatnutzung des Alpenschneehuhns *Lagopus mutus* im Aletschgebiet (Schweizer Alpen). — Orn. Beob. **92**: 307–314.

SLOTTA-BACHMAYR L. & N. WINDING (1994): Verteilung und Siedlungsdichte von Schnee- und Birkhuhn (*Lagopus mutus, Tetrao tetrix*) im Laufe der Vegetationsperiode im Wald- und Baumgrenzbereich (Hohe Tauern, Österreich). — Orn. Beob. **91**: 195–202.

Werner WEIßMAIR